

Autor: Rainer Hoff

Erschienen in: März – Mai 2020
„Auf dem Weg“



Eine ökologische Positionsbestimmung

Nach der - spätestens im letzten Gemeindebrief vollzogenen „Wendzeit“ - sind wir nun also unterwegs, wir sind „auf dem Weg“. Schön, dass Sie dabei sind und noch schöner, wenn Sie noch jemanden mitnehmen – auf geht's, wir gehen los. Doch halt! Moment! Welche Richtung eigentlich? Welchen Weg nehmen wir? Wo genau sind wir und wo soll es hingehen? Wir wären schlechte Wanderer, die einfach so drauf loslaufen, ohne Karte, ohne Ziel und nicht einmal einer Ahnung davon, wo unser Startpunkt liegt.

Ich möchte Ihnen hier eine Orientierungshilfe für den Weg zu größtmöglicher Nachhaltigkeit anbieten, die sich an der persönlichen, privaten CO₂-Bilanz orientiert und Standortbestimmung, Zielformulierung und mögliche Wege dorthin umfasst, also die drei Komponenten der Planung. Es ist klar, dass die CO₂-Bilanz nicht gleichzusetzen ist mit Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit umfasst wesentlich mehr: Schonung der natürlichen Ressourcen, Förderung von tierischen und pflanzlichen

Lebensräumen, faires, gerechtes und soziales Wirtschaften, friedliches und solidarisches Zusammenleben und vieles mehr. Aber das meiste davon lässt sich auf unserem CO₂-Weg auch gleich nebenbei miterledigen. Insofern kann der Blick auf diese Zahlen eine sinnvolle Orientierung geben und erlaubt auch später, nach einem ersten Etappenziel, Zwischenbilanz zu ziehen.

Ich beziehe mich auf den CO₂-Rechner des deutschen Umweltbundesamtes (https://uba.co2-rechner.de/de_DE), der eine Modellierung der Gesellschaft KlimAktiv aus Tübingen verwendet. Dieses schon etwas ältere Modell ist einfach aufgebaut, so dass man schnell zu aussagekräftigen Ergebnissen kommt, stößt aber natürlich an seine Grenzen, wenn man sehr differenziert arbeiten will. Auf eine nähere methodische Diskussion verzichte ich hier.

Der jährliche CO₂-Ausstoß wird in fünf Kategorien zusammengefasst und mit den deutschen Durchschnittswerten



Abbildung 1: Kategorien des CO₂-Ausstoßes,
Quelle: uba.co2-rechner.de

verglichen (siehe Abbildungen 1 und 2). Man sieht also, dass eine in Deutschland lebende Person pro Jahr im Schnitt 11,61 t klimaveränderndes CO₂ produziert.

Nun wäre es an der Zeit die eigene CO₂-Bilanz des letzten Jahres zu erstellen. Probieren Sie es aus, gehen Sie auf die oben genannte Webseite und lassen Sie sich Ihre eigenen Werte berechnen. Wenn Sie nicht immer sofort alle Zahlen parat haben, versuchen Sie eine möglichst gute Schätzung und passen Sie Ihre Bilanz später an, wenn Sie die genaueren Werte kennen. Man kann seine Bilanz auf der Webseite speichern. Ältere Rechnungen, egal ob von der Autowerkstatt, dem Stromanbieter o.ä. bieten meist die notwendigen Daten. Los geht's.

Wenn Sie dies gemacht haben, kennen Sie Ihren aktuellen Standpunkt, Sie wissen, von wo Sie losgehen. Liegen Sie unter dem deutschen Durchschnitt? Gut, Sie haben schon unbemerkt oder ganz bewusst ein Stück der Strecke geschafft, die wir gehen

müssen. Liegen Sie über dem Durchschnitt? Nun, dann haben Sie es leichter, sich schnell zu verbessern und damit ein größeres Entwicklungspotenzial.

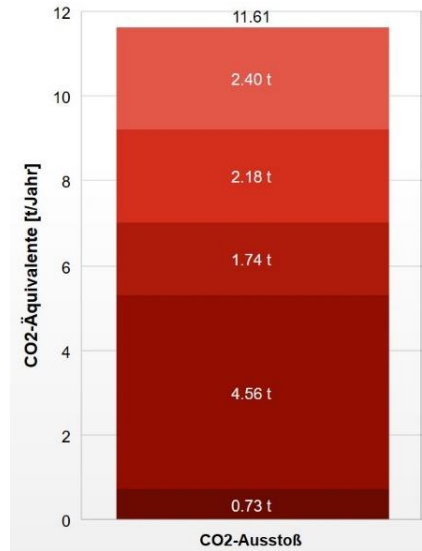


Abbildung 2: Durchschnittlicher deutscher CO₂-Ausstoß pro Person und Jahr,
Quelle: uba.co2-rechner.de

Ich vermute, dass nahezu alle von Ihnen erzielten Werte zwischen 5 und 20 Tonnen pro Jahr liegen. Unsere Standorte sind damit klar und, auch wenn Sie evtl. weit voneinander entfernt erscheinen mögen, wir werden uns bald annähern. Doch wohin gehen wir? Was ist unser Ziel? Diese Angabe versteckt sich etwas auf der Startseite des CO₂-Rechners des Umweltbundesamtes: Ziel ist von „11,6 Tonnen

CO₂e auf unter 1 Tonne CO₂e pro Person und Jahr“ zu kommen. Puh, das ist aber wenig! Wie soll das denn gehen? Ist das überhaupt machbar? Ganz ehrlich, es ist normal, jetzt erst einmal geschockt zu sein. Wie soll man sich getrost auf den Weg machen, wenn wir sehen, dass unser Ziel der Wanderung, der Besteigung eines Achttausenders gleichkommt? Ist die Vorgabe dieses Ziels nicht eine Zumutung, die alle unsere Kräfte übersteigt? Wie kommt es nur zu diesem Wert? Nun, die Formulierung dieses Ziels ist nicht der Willkür einer Person oder Organisation entsprungen, die uns etwas wegnehmen oder aufdrängen will. Nein, dieses Ziel ist der Ausdruck dessen, wie weit unser selbst gewählter Lebensstil von echter Nachhaltigkeit entfernt ist. Es ist der Ausdruck dessen, was wir täglich, Jahr ein – Jahr aus, unserem Planeten an Nichtnachhaltigkeit zumuten. Es ist der Ausdruck dafür, dass Fünf- bis Zehnprozentverbesserungen gut, aber niemals ausreichend sein können. Also: Ruhig weiteratmen und den nächsten Schritt machen. Jeder Weg besteht aus vielen kleinen Schritten und wir müssen uns Zwischenziele setzen, die wir erreichen können. Wir werden sie feiern, uns freuen und dann wieder aufbrechen, denn das „gute Gewissen“ darf uns nicht davon abhalten weiterzugehen.

Wie verbessern Sie nun Ihre persönliche Bilanz? Dazu können Sie erneut die Webseite des Umweltbundesamtes verwenden. Spielen Sie an den von Ihnen eingegebenen Werten herum und schauen Sie sich die dadurch erzeugten Veränderungen an. Damit gewinnen Sie einen Eindruck, welche Maßnahme etwas „bringt“. Natürlich sollten Sie das nicht überstrapazieren, immerhin steht hinter der Berechnung ein stark vereinfachtes Modell, aber es hilft, sich zu orientieren. Je nach persönlicher Lebenssituation, finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten und abhängig von Ihrem Startpunkt werden sich nun sicherlich greifbare erste Ziele ermitteln lassen. Haben Sie unnötige elektrische Dauerläufer in der Wohnung, die Sie abschalten können? Lohnt die Investition in neuere, sparsamere Geräte? Können Sie auf manche Reisen verzichten? Ist es Ihnen möglich, ein schonenderes Verkehrsmittel zu benutzen? Können Sie Ihr Fahrverhalten optimieren? Lassen sich Fahrten durch bessere Planung vermeiden? Sind Photovoltaik oder Solarthermie eine Möglichkeit zur Energiegewinnung für Ihre Wohnung? Kann die Heizung, die Wärmedämmung oder das Heizverhalten am Haus verbessert werden? Bieten Ihre Einkaufs- oder Ernährungsgewohnheiten Verbesserungspotenzial? Können Sie Kapital nachhaltig anlegen? Sicherlich finden

Sie noch viele weitere Ansatzpunkte, die Sie zur Festlegung erster Zwischenziele nutzen können.

Die von Ihnen gefundenen Verbesserungsansätze werden in zwei grundsätzlich verschiedenen Bereichen liegen:

Einmalige Investitionen und dauerhafte Verhaltensänderungen. Tauschen Sie eine alte Heizung gegen eine wesentlich energiesparendere aus, so müssen Sie dafür einmalig Geld investieren. Abgesehen davon ist die Maßnahme aber relativ leicht, denn ab diesem Moment profitieren Sie in Ihrer CO₂-Bilanz von den Vorzügen Ihrer Investition, ohne dafür etwas tun zu müssen, außer natürlich die finanzielle Belastung abzuarbeiten. Dies sind trotzdem die einfacheren Aktionen! Eine dauerhafte Verhaltensänderung kann leicht sein, die meisten sind es nicht. Entscheiden Sie sich dazu, ungenützte Elektrogeräte konsequent auszuschalten oder in der kalten Jahreszeit keine Fenster mehr gekippt offen stehen zu lassen, so verändern Sie Ihr Verhalten, werden sich aber normalerweise relativ schnell daran gewöhnen. Anders ist das, wenn Sie sich z.B. dazu entschließen,



konsequent mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit zu fahren und dabei – gerade auf dem Land – eine deutliche Einbuße an Komfort in Kauf nehmen. Diese Entscheidung treffen Sie täglich von Neuem und Sie spüren immer wieder die Folgen Ihrer Wahl. Machen Sie sich eine solche Entscheidung dann auch täglich positiv bewusst, freuen Sie sich darüber und feiern Sie sich ein bisschen selbst. Dann wird es Ihnen gelingen und zu einer wertvollen Gewohnheit werden.

Übrigens ist nicht jede Neuanschaffung ökologisch sinnvoll. Der Herstellungsprozess einer Ware verschlingt schon viel Energie und nicht immer ist gewährleistet, dass der langjährige Betrieb des Geräts dies einspart – informieren Sie sich daher gut oder fragen Sie um Rat. Eigene, sehr persönliche Erfahrungen zeigen, dass die ersten 25-50% Einsparung bei der jährlichen CO₂-Bilanz „relativ leicht“ zu machen sind – abhängig natürlich vom jeweiligen Startpunkt. Meistens können kleinere Anschaffungen, geringe, aber konsequent verfolgte Verhaltensänderungen oder der Verzicht auf wenige Dinge

schon ein großes Stück vom CO₂-Konto tilgen. Danach wird es schon schwieriger, dann gerät man langsam an seine individuelle Schmerzgrenze. Haben Sie trotzdem den Mut und gehen Sie los.

Der Blick auf die Kategorien der Bilanz zeigt aber auch, dass wir bei drei sehr großen Bereichen auf andere angewiesen sind. Bei der Ernährung und dem sonstigen Konsum liegt in der Produktion und evtl. dem Transport der Güter der entscheidende Punkt, den wir nur bedingt beeinflussen können. Im Bereich öffentliche Emissionen haben wir gar keine Möglichkeit der direkten Veränderung. Bewusstes Informieren und Einkaufen kann uns hier helfen. Sozial, regional, saisonal, ökologisch, biologisch sind die positiven Kriterien, deren Einhaltung wir hier ehrlich einfordern müssen.

War der bisherige Blick allein auf die private CO₂-Bilanz gerichtet, so sehen wir jetzt den Bezug zur Arbeitswelt. Das meiste, was dort entschieden wird, beeinflusst die eben angesprochenen Bereiche der Ernährung, des

Konsums oder den öffentlichen Bereich, die sich unserer unmittelbaren, privaten Kontrolle entziehen. Verbessern wir aber auch im öffentlichen, auf die Arbeitswelt bezogenen Sektor etwas, so kommt das uns allen in unseren persönlichen Bilanzen zugute. Seien wir, die in der Arbeitswelt sind, auch dort mutiger und verändern etwas hin zu mehr Nachhaltigkeit.

Nun kennen Sie also Ihren Standpunkt, Sie wissen um das Ziel und haben wahrscheinlich schon gute Ansatzpunkte für ihre nächsten Schritte gefunden: Los geht's – diesmal wirklich.

Aber vielleicht schleicht sich trotz aller Aufbruchsstimmung ein gewisses mulmiges Unwohlsein ein, ein Schaudern und Zweifeln bei dem Blick auf die Lage unseres Ziels in solch schwindelnder Höhe. Ja, diese Gefühle werden uns begleiten, aber wir werden hoffen und vertrauen, dass uns Gottes Segen ein Gelingen ermöglichen wird – wir sind auf dem Weg.

Rainer Hoff